

Inhaltsverzeichnis

Präambel.....	2
1 Verständnis von Seelsorge.....	3
2 Felder der Seelsorge in den Einrichtungen unter dem Dach der Gesundheitsholding Tauberfranken.....	4
2.1 Gespräch und Begleitung	4
Gegenüber im Glauben und Mit-Glaubende	4
Seelsorge für Patienten, Bewohner, Angehörige	4
Seelsorge für Mitarbeiter	4
Sterbebegleitung	4
Krisenintervention.....	4
Rufbereitschaft	4
Interkulturelles und Interreligiöses	5
2.2 Gottesdienst, Gebet, Abschied nehmen	5
Gottesdienste	5
Sakramente.....	5
Krankenkommunion	5
Beten und Segnen.....	5
Sterbesegen.....	5
Abschiedsrituale	5
2.3 Vernetzung von Themen und Diensten.....	5
Kooperationen im Alltag der Einrichtungen.....	5
Ethische Reflexionen.....	6
Engagement Ehrenamtlicher	6
BBT-Gruppe	6
Diözese und Landeskirche	6
Kirche vor Ort.....	6

Präambel

„Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger¹ Christi.“ (Zweites Vatikanisches Konzil, Gaudium et spes 1, Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute.) Diesem Auftrag stellt sich die Seelsorge in den Einrichtungen unter dem Dach der Gesundheitsholding Tauberfranken.

Die Gesundheitsholding Tauberfranken wurde 2012 gegründet. Unter ihrem Dach sind zusammengeführt das Caritas-Krankenhaus Bad Mergentheim mit Bildungszentrum sowie Medizinischen Versorgungszentren (bis 2006 war das „Caritas“ in alleiniger Trägerschaft des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart), die Krankenhaus und Heime (KHMT) mit dem Krankenhaus Tauberbischofsheim samt Bildungszentrum und mehreren Senioreneinrichtungen (bis Ende 2011 in alleiniger Trägerschaft des Main-Tauber-Kreises) sowie eine Physiotherapieschule und Physiotherapiepraxis in Bad Mergentheim.

Mehrheitsgesellschafter (51%) der Gesundheitsholding Tauberfranken ist der Barmherzige Brüder Trier e.V. (BBT). Die Geschäftsführung wird durch die Geschäftsführer der BBT-Gruppe wahrgenommen. Über die Trägersgeschichte der Einrichtungen unter dem Dach der Gesundheitsholding Tauberfranken sind an ihr beteiligt der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart (29%) sowie der Main-Tauber-Kreis (21%). Sitz der Holding ist Bad Mergentheim. Kirchlich untersteht sie der Aufsicht des Bischofs von Rottenburg-Stuttgart.

Die BBT-Gruppe setzt heute fort, was der Gründer der Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf, der selige Bruder Peter Friedhofen, vor 160 Jahren in seinem Bekenntnis zur christlichen Gottes- und Nächstenliebe begonnen hat: die Sorge für die alten, kranken, behinderten und benachteiligten Menschen. Dieser Tradition wissen sich die Einrichtungen in der Gesundheitsholding Tauberfranken verpflichtet. In ihnen soll der caritative Dienst als lebendiges Zeugnis der frohen Botschaft Jesu gelebt und erfahren werden. Die Einrichtungen und in ihnen ihre Mitarbeiter sollen als christlich motiviert und innovativ wahrgenommen werden und gefragt sein. Die in diesem Seelsorgekonzept zusammengefassten Elemente zur Gestaltung einer christlich – kirchlich – katholischen Unternehmenskultur sollen einen Beitrag dazu liefern, dass dies gelingt.

Das vorliegende Seelsorgekonzept basiert auf den Grundsätzen und Leitlinien des Barmherzigen Brüder von Maria-Hilf e.V., dem Konzept „Katholische Seelsorge in den Einrichtungen des BBT e. V. und den Beteiligungsgesellschaften – Teil I: Akutkrankenhäuser“ aus dem Jahr 2004 sowie der Pastoralen Handreichung der Deutschen Bischofskonferenz „Die Sorge der Kirche um die Kranken. Seelsorge im Krankenhaus“ aus dem Jahr 1998. Zugleich weiß sich die Seelsorge den Standards der jeweiligen Diözesen und Landeskirchen verpflichtet.

Auf der Grundlage dieser Texte wird Seelsorge im Folgenden verstanden als integraler Bestandteil der ganzheitlichen Sorge um den Menschen. Sie soll geprägt sein von einer Kultur des gegenseitigen Vertrauens und respektvollen Umgangs miteinander (vgl. Grundsätze und Leitlinien, BBT e.V., Vorwort).

¹ Hier wie an anderen Stellen sollen die weiblichen Formen mitgedacht sein.

1 Verständnis von Seelsorge

Jesu Handeln und Leben, seine Menschenfreundlichkeit und sein heilsames Wirken, sein Leiden und sein Tod, die Hoffnung auf das umfassende Heil und sein Auftrag an die Jünger, dem Nächsten heilsam zu begegnen, sind für die Seelsorge in den Einrichtungen in der Gesundheitsholding Tauberfranken Ursprung und Maß des eigenen Handelns.

In den Einrichtungen der Gesundheitsholding begegnen sich Patienten, Bewohner, Angehörige, Besucher, Mitarbeiter und viele andere in oft krisenhaften Situationen des Lebens. Die Seelsorger wenden sich ihnen zu – gleich welcher Herkunft und gleich welcher Konfession oder Religion eine jeder angehört. Dabei ist Seelsorge in ihrer geistlichen Tradition, ihren Frömmigkeitsformen und ihren liturgischen Handlungen konfessionell geprägt.

In der christlichen Anthropologie verwurzelt trennt Seelsorge nicht zwischen „Leib-Sorge“ und „Seel-Sorge“, sondern denkt und agiert ganzheitlich. So trägt sie in den hochkomplexen, professionalisierten und ökonomisierten Abläufen einer Klinik bzw. einer Senioreneinrichtung dazu bei, dass der Patient bzw. Bewohner als Einheit von Leib und Seele im Blick bleibt. Nicht zuletzt bringen Mitarbeiter aus allen Berufsgruppen ihre jeweils eigene Lebensgeschichte mit. Der professionelle Einsatz der Mitarbeiter weckt bei diesen selbst manchmal weitere existenzielle Fragen.

In diesen komplexen Systemen der Einrichtungen versteht Seelsorge ihren Dienst aus christlichem Freimut (Paresia) heraus auch als kritisches Gegenüber zu den Abläufen im Alltag. Auf diese Weise leistet sie einen prophetischen Dienst im und am System. Gegebenenfalls sucht sie das Gespräch zur Klärung von individuellen oder strukturell bedingten Sachverhalten, sei es bezüglich der Behandlung und Pflege von Patienten oder Bewohnern, sei es bezüglich des Umgangs mit Mitarbeitern bzw. hinsichtlich der Arbeitsatmosphäre oder der christlichen Grundwerte.

Unterstützt werden die hauptberuflichen Seelsorger von qualifizierten Ehrenamtlichen, die Besuchsdienste verrichten, die die Krankenkommunion austeilten oder etwa den Besuch von Gottesdiensten ermöglichen. Dies geschieht in gemeinsamer Verantwortung von örtlicher Kirchengemeinde, dem Hausoberen und der Seelsorge in den Einrichtungen unter dem Dach der Gesundheitsholding.

Seelsorge ist konfessionell geprägt. Zugleich geschieht sie in ökumenischer Offenheit und Gesinnung. Die Seelsorger treffen sich regelmäßig zu Teambesprechungen.

Die Angebote der Seelsorge, die Seelsorger selbst sowie ihre Erreichbarkeit werden in geeigneter Weise und durch direkte Ansprache bei Patienten, Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitern bekannt gemacht.

Wer seelsorgerlich tätig ist, bedarf neben einer persönlichen Berufung einer entsprechenden Qualifikation und kirchlichen Beauftragung.

Erkennen Seelsorger, dass Patienten, Bewohner oder Angehörige einer Unterstützung bedürfen, die die Möglichkeiten oder Kompetenzen der Seelsorge übersteigt, so verweist sie auf entsprechende Beratungsdienste (zunächst etwa den Sozialdienst der Einrichtung). Wenn gewünscht, stellt sie einen entsprechenden Erstkontakt her.

Die für den Bereich der Klinik- bzw. Altenseelsorge befähigten und beauftragten Seelsorger nehmen verschiedene Möglichkeiten der Fortbildung, Praxisberatung (z. B. Supervision) und geistlichen Begleitung in Anspruch.

2 Felder der Seelsorge in den Einrichtungen unter dem Dach der Gesundheitsholding Tauberfranken

2.1 Gespräch und Begleitung

Gegenüber im Glauben und Mit-Glaubende

Seelsorger sind ein Gegenüber für jene, die sich ihnen anvertrauen. Sie sind Mit-Glaubende und Zeugen des Glaubens, sei es durch das still wirkende Amt, das ihnen übertragen wurde bzw. die Aufgabe, die sie wahrnehmen oder durch Gespräche über den Glauben. In ihrer Sendung sind sie dem überlieferten Glauben und seiner Perspektive verbunden, ohne diese aufzudrängen.

Seelsorge für Patienten, Bewohner, Angehörige

Auf den Stationen finden regelmäßig seelsorgerliche Besuche statt. Sind in einer Einrichtung Seelsorger anderer Konfession tätig, geschieht dies ökumenisch-kursorisch. Ergänzend verrichten Ehrenamtliche Besuchsdienste. Informationen hierzu stehen den Patienten bzw. Bewohnern direkt zur Verfügung.

Seelsorge für Mitarbeiter

Dem ganzheitlichen Ansatz der Seelsorge entspricht es, das gesamte System der jeweiligen Einrichtung in den Blick zu nehmen. Dabei werden alle Berufsgruppen berücksichtigt: Ärzte, Pflegende, Verwaltung und die vielen weiteren Dienste im Hintergrund.

Sterbebegleitung

In unterschiedlicher Intensität sind Seelsorger manchmal Wochen, Tage, Stunden oder nur kurze Zeit präsent vor und nach dem Sterben eines Patienten oder eines Bewohners. Die Art der Begleitung richtet sich nach den Wünschen und Bedürfnissen der Sterbenden und Angehörigen.

Infolge des demographischen Wandels ist gerade in den Krankenhäusern die zunehmend steigende Zahl hochbetagter multimorbider Patienten spürbar. Deshalb wird dort der seelsorgerliche Dienst bei Sterbenden, Angehörigen sowie an Mitarbeitern im Rahmen der Sterbebegleitung immer wichtiger werden.

Krisenintervention

Jeder Seelsorger steht für die Krisenintervention zur Verfügung.

Rufbereitschaft

Rund um die Uhr stehen Seelsorger in Rufbereitschaft. Rufbereitschaftspläne werden durch die Seelsorgeteams erstellt.

Im Caritas-Krankenhaus kann die Bereitschaftsnummer von allen Betroffenen genutzt werden: Patienten, Angehörigen, Pflegenden, Ärzten. Die Nummer ist auf den Stationen hinterlegt bzw. über Informationen zur Seelsorge zugänglich.

In der KHMT ist die Bereitschaftsnummer in den Stationszimmern bzw. Pflegestützpunkten hinterlegt. Im Bedarfsfall können die Pflegenden die Seelsorge über diese Nummer erreichen.

Interkulturelles und Interreligiöses

Obwohl das Einzugsgebiet der Gesundheitsholding der ländliche Raum ist, nehmen interkulturelle und interreligiöse Fragestellungen zu. Anderssprachige Begleitungen und nichtchristliche Religionen sind also in den Blick zu nehmen. Die Seelsorge sieht hier ihren Auftrag in einer kulturübergreifenden Vermittlerrolle. Sie ist kultursensibel, interreligiös dialogisch orientiert und bezieht jeweilige Geistliche bzw. beauftragte Personen ein.

2.2 Gottesdienst, Gebet, Abschied nehmen

Gottesdienste

Es finden regelmäßig Gottesdienste beider Konfessionen statt. Die Schwesternkonvente laden ebenfalls zur Mitfeier von durch die Gemeinschaften getragenen Gottesdiensten ein. Dabei fließen auch Elemente der Stundenliturgie ein. Die Mitarbeiter sind grundsätzlich zu den Gottesdiensten eingeladen. An bestimmten Tagen bzw. zu besonderen Anlässen sind Ökumenische Gottesdienste selbstverständlich.

Sakramente

Nicht nur, aber gerade im Notfall werden die Sakramente auf Wunsch durch den zuständigen Pfarrer entweder auf dem Zimmer oder in einem anderen kleinen Rahmen gefeiert. Mitarbeiter wissen um dieses geistliche Angebot und stellen bei Bedarf den Kontakt her.

Krankenkommunion

Auf Wunsch wird die Kommunion durch Eucharistie- bzw. Kommunionhelfer auf den Zimmern gereicht.

Beten und Segnen

Das Gebet in all seinen Formen ist eine wichtige Kraftquelle des Glaubens. Auf Wunsch hin geschieht es gemeinsam mit dem Patient, Bewohner, Angehörigen, Mitarbeiter, in Stellvertretung oder auch von Seiten des Seelsorgers „nur“ in aller Stille.

Der Segen ist die allen zugängliche Zusage der lebenspendenden und barmherzigen Gegenwart Gottes. Wer es wünscht, dem wird im Vertrauen auf das Versprechen, dass Gott jene nahe ist, die ihn suchen, Gottes Nähe zugesprochen.

Sterbeseegen

Seelsorger können zum Sterbeseegen gerufen werden. Das kann vor oder nach dem Verscheiden sein.

Abschiedsrituale

Es besteht auch die Möglichkeit, mit den Angehörigen verschiedene Abschiedsrituale zu gestalten. Dabei wird die jeweilige religiöse Sozialisation berücksichtigt.

2.3 Vernetzung von Themen und Diensten

Kooperationen im Alltag der Einrichtungen

Kontakt zum Direktorium bzw. zur Hausleitung. Die Seelsorger der Krankenhäuser haben regelhaft einen strukturierten Kontakt mit dem Hausoberen. Für den Bereich der Heime ist der stellv. Hausobere Ansprechpartner. Diese Treffen dienen dem gegenseitigen Austausch

Konzept Seelsorge

„ ... und ihr habt mich besucht“

von Perspektiven und Themen und lässt die Seelsorge informell an vielen Prozessen in den Einrichtungen teilhaben.

Die Seelsorge bringt ihre Perspektive in die Grundsatz- und Einzelentscheidungen an der Schnittstelle von Sozialarbeit, Psychologie und Seelsorge ein, insbesondere bei ethischen Fallbesprechungen und im psychosozialen Team.

Die Seelsorge beteiligt sich bei projekt- und themenbezogene (Fort-)Bildungsmaßnahmen in Einrichtungen unter dem Dach der Gesundheitsholding Tauberfranken; etwa im Bereich Palliativ-care oder im Hospizdienst, im Bereich Ethik und Spiritualität aber auch im Rahmen des betrieblichen Gesundheitsmanagements.

Ethische Reflexionen

Die Seelsorge ist mit zwei Mitgliedern (1 kath., 1 ev.) im Ethikkomitee der Gesundheitsholding präsent. Über medizinethische Frage hinaus sind dort auch wirtschaftsethische Fragen von Bedeutung, bei denen die Seelsorge die Perspektive der kirchlichen Soziallehre einzubringen vermag. Insgesamt ist die ethische Reflexion ein wichtiger Teil der konkreten seelsorgerlichen Begleitung, im Beistand bei schwierigen Entscheidungen oder in der Aufarbeitung getroffener Entscheidungen (z.B. Schuldgefühle, Unsicherheit, Verständnisfragen).

Engagement Ehrenamtlicher

Der Einsatz der Ehrenamtlichen nimmt Maß am Ehrenamtskonzept der BBT-Gruppe und der Gesundheitsholding Tauberfranken. In der Regel sind die Ehrenamtlichen kirchlich sozialisiert und bringen sich von daher auch im Krankenhaus ein. Sie engagieren sich beispielsweise als „Grüne Damen und Herren“, in der Unterstützung beim Gottesdienstbesuch oder als Eucharistiehelfer. Die Koordination des Engagements Ehrenamtlicher geschieht in Verantwortung des Hausoberen und zusammen mit der Seelsorge.

BBT-Gruppe

Die Seelsorger nehmen nach Möglichkeit an den Seelsorgetagungen in der BBT-Gruppe teil. Damit knüpfen sie Kontakte in der BBT-Gruppe und helfen der Seelsorge in der BBT-Gruppe ein gemeinsames und trotzdem nach Standort differenziertes Profil zu geben.

Diözese und Landeskirche

Die von ihren Leitungen mit der Seelsorge in den Einrichtungen Betrauten und Entsandten nehmen an den entsprechenden Tagungen und Fortbildungen ihrer Kirche teil.

Kirche vor Ort

Die von den Diözesen bzw. Landeskirchen entsandten Seelsorger haben Teil an den jeweiligen lokalen kirchlichen Strukturen.

Über die lokalen Gremien und die konkrete Seelsorge vor Ort wirken sie in die Ortsgemeinden hinein und tragen so zu einer Vernetzung von Klinik- und Seniorenheimseelsorge mit der allgemeinen Pastoral bei. In ihrer Person „bringen“ sie die Kranken und Alten in die Gemeinden.

Hinsichtlich der Gewinnung und Schulung Ehrenamtlicher gibt es vielfältige Kooperationen und einen gegenseitigen Austausch mit den Kirchengemeinden vor Ort.